

Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolporteurs sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Bringerlohn, per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 39 Pfg. Vorausbezahlung.

Inserate müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition abgegeben sein. Die 5 gespaltene Zeile kostet 25 Pfg. — Arbeitergesuche (Inserate) sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Martinistraße 4, II. zu senden.

Nr. 34.

Sonntag den 25. August.

1901.

Expedition: G. Heinisch, Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

Zur gest. Beachtung!

Berichte und Korrespondenzen für den Tabakarbeiter müssen bis spätestens Montagabend an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Martinistraße 4, II. oder bis Dienstag vormittag an die Redaktion, Leipzig, Südstraße 73 gesandt sein. Allspäter eingehenden Sendungen werden zur nächsten Nummer zurückgestellt. Die Redaktion.

An die Herren Bevollmächtigten!

Die Tabak-Arbeiter-Bestellungen auf Monat September müssen bis spätestens Montag den 26. August bei uns aufgegeben sein. Bestellungen, die später einlaufen, werden erst nach dem allgemeinen Versand berücksichtigt. Die Expedition.

Achtung! Kollegen, Achtung!

Die Tabakfabrikanten Nordhausens sind auf der Suche nach Arbeitswilligen. Bis jetzt waren die Werbungen erfolglos. Habe ein jeder Kollege ein wachsames Auge, damit die Werbungen überall erfolglos bleiben und die Tabakfabrikanten zum Friedensschluß gezwungen werden. Der Vorstand.

Nochmals die Kornzölle und die Arbeiter.

Wir glauben auf diese „schöne Magenfrage“ und infolgedessen auch Lebensfrage des deutschen Volkes, vorab seiner wirklich arbeitenden Mehrheit, nochmals zurückkommen zu müssen.

Die neulich von uns unseren Lesern vorgeschriebenen Einwendungen des Bonner Professors Dieckel gegen den Raubzug der Agrarier sind an sich ja schon so durchschlagend wie nur möglich. Aber was inzwischen bekannt geworden ist über die Höhe der Zollbeiträge, also über das Maß der künstlichen Verteuerung der nötigsten Lebensmittel, das ist in allerhöchstem Grade beunruhigend und fordert den heftigsten Widerstand der Betroffenen und der ganzen öffentlichen Meinung heraus.

Wo eine „Regierung der Sozialreform“ die eiserne Stirn hernimmt, gegen Magen und Geldbeutel der kleinen Bürger und Arbeiter ein derartiges Attentat in Scene zu setzen, begreift man nicht. Zweierlei nur macht es einigermaßen verständlich: Einmal, „die rührende Geduld der Arbeiterbevölkerung im Hungern und Arbeiten“, die schon dem Verfasser der englischen Geschichte der Neuzeit, Paul, am englischen Volke wegen der Kornzollkämpfe der 40er Jahre auffällt. Und zweitens das Gefühl und der feste Glaube der regierenden Klassen, eine Hungerempörung vermittelt des stehenden Heeres, der Polizeimacht und der Strafjustiz ersticken zu können.

Man staunt ferner über die Unfähigkeit der Satten und Besitzenden, sich auch nur ein annäherndes Bild zu machen davon, wie solche Maßnahmen auf die davon am unmittelbarsten und am schwersten Betroffenen wirken und wirken müssen!

An Warnern vor solchem gemeingefährlichen Beginnen hat's nie gefehlt!

In einem seiner offenen Briefe an die englischen Arbeiter spricht sich der Kunstgelehrte und Gesellschaftskritiker Ruskin über ungerechte Besteuerung aus wie folgt:

„Es giebt wirklich nichts so Ungeheuerliches unter den in der Geschichte der Menschheit verzeichneten Gewaltthatigkeiten und Ueberrheiten, als daß es den Regierungen gewährt sein soll, für irgend eine Thorheit, die sie begehen mögen, Geld zu erheben, indem sie den Kapitalisten das Recht verkaufen, künftige Geschlechter in alle Ewigkeit zu besteuern. Alle die auf grausamste Weise geführten Kriege, alle Schwelgereien, wonach die trägen Klassen haschen, werden dadurch hundertfach von den Armen bezahlt.“

„Der beträchtlichste Teil des Glends in der Welt entsteht durch die Kniffe der ungerechten Besteuerung. Alle schlimmen Leidenschaften — Hochmut, Gier, Nachsicht, Schadenfreude und Trägheit — werden hauptsächlich von den, gewissen Menschen leicht sich bietenden Gelegenheiten genährt, anderen, über die sie Einfluß haben, in die Taschen greifen zu können. Zahlt einen jeden für seine Arbeit, zahlt niemanden als für seine Arbeit; seht zu, daß die Arbeit eine gute ist, und man wird herausfinden, daß für Hochmut, Gier und Trägheit nur noch ein geringer Spielraum bleibt.“

Im Anfang des vorigen (19.) Jahrhunderts schrieb der Würzburger Professor des Staatsrechtes Wilhelm Behr wörtlich wie folgt: „Indirekte Steuern sind entweder von grober Ignoranz (Unwissenheit) oder von hübscher Tücke erfunden, von der Gemächlichkeit gepflegt, durch Not vervielfältigt, und aus Furcht vor der Mühe der Einführung des Rechts noch nicht abgeschafft.“

Seit dem berühmten Weihnachtsbrief Bismarcks an den Bundesrat vom 15. Dezember 1878 ist die Schwere zum Schutzoll im Reich vollzogen worden. Und schon im März 1879 schrieb der Preußenvergötterer und Sozialistenfresser H. v. Treitschke, dieses Zollsystem „entfesselt die gefährlichsten Begierden“.

Wie sehr diese Begierden das nüchterne allgemeine Urteil der Besitzenden beeinträchtigen, ist selbst in den landläufigen Nachschlagewerken ersichtlich. So heißt es z. B. unter dem Stichwort: Brotwucher in der 14. Auflage des Brockhaus'schen Konversationslexikons Band 10 S. 640:

„Kornwucher, das Aufkaufen und Aufspeichern des Getreides zu dem Zweck, bei bereits vorhandener Knappheit dieses notwendigen Nahrungsmittels den Preis desselben noch weiter künstlich zu steigern. Solange die Verkehrsmittel ungenügend und die Zufuhr von Getreide durch Binnenzölle und andere Hindernisse erschwert war, konnte auf solche Art der Speiseraus einzelner Spekulanten örtliche Feuerungen und Notstände in verwerflicher Weise verschärfen. Bei der heutigen großartigen Entwicklung des Weltverkehrs in Getreide kann in der Kulturwelt von Kornwucher nicht mehr die Rede sein und die früher für nötig gehaltenen Schutzmaßregeln dagegen sind hinfällig geworden.“

Der Band 10 erschien 1894; der betreffende, jedenfalls gelehrte Mitarbeiter, der diesen Artikel auf dem Gewissen hat, hätte bei einiger Kenntnis des materiellen Lebens und Daseins des deutschen Volkes wissen können und müssen, daß die Getreidezölle „die Entwicklung des Weltverkehrs“ und ihre segensreichen Folgen eben aufheben und die Getreide- und somit Brotpreise tatsächlich künstlich steigern.

Welche Verheerung im richtigen und gesunden volkswirtschaftlichen Denken ein so verbreitetes Nachschlagewerk durch solche unzutreffende Erklärungen und Belehrungen anrichten muß, braucht nicht näher erörtert zu werden.

Nur bei einer von solcher Belehrungskost iredgeführten öffentlichen Meinung in weiten gedankenlosen Volkskreisen begreift man die „rührende Geduld“ der Arbeiterbevölkerung der Agitation der „notleidenden“ Junkerschaft gegenüber, deren Wortführer sich nicht entblöden, die Dinge geradezu auf den Kopf zu stellen.

Beweis dafür:

Die Getreideproduzenten sind nach Herrn Ruhland*, dem „wissenschaftlichen Berater der Agrarier“ (L. Brentano) „überwiegend nichts anderes als Arbeiter (!!!), die ihr Produktionsmittel zu Eigentum besitzen (!!!) und für welche deshalb das Getreide Arbeitslohn und Arbeitsprodukt zugleich ist. . . Das Recht der Getreidebauern auf Getreidepreise, die ihre Produktionskosten decken, ist nichts anderes als das uralte Recht des Arbeiters auf seinen vollen Arbeitsertrag.“

Daß die Herren Kornzöllner keine Arbeiter, keine Bauern sind, wie sie sich selbst gern nennen, wenn sie auf den Bauernfang ausgehen, — das hat ihren englischen Vorgängern bereits Cobden seiner Zeit bewiesen, indem er diese Humbugphrase für ebenso widersinnig erklärte, als wenn die englischen Großhändler behaupten wollten, sie wären Matrosen. Eben so schwindelhaft ist die demagogische Wendung von dem „uralten Recht auf den vollen Arbeitsertrag“. Wann und wo haben jemals die bauernlegenden Junker des Mittelalters und der Neuzeit dieses Recht anerkannt?

Wenn irgend eine agrarische Verlautbarung den bodenlosen Abgrund der agrarischen Demagogie beleuchtet hat wie mit einem elektrischen Scheinwerfer, so that dies die angeführte Aeußerung Ruhlands, des wissen-

schaftlichen Schildknappen der junkerlichen Herrsch- und Ausbeutungsgier.

Sie wie beschränkt und dumm muß denn dieser „Gelehrte“ den deutschen Mittelstand und Arbeiterstand halten, daß er glaubt, ihnen so eine groteske Unwahrheit bieten zu dürfen?

Möge das Volk jenen Herren beweisen, daß es für solche Unterschätzung seines gefunden Menschenverstandes, für solche Schmähung die geeignete Antwort findet, indem es vor den verhängnisvollen Beratungen im Reichstag seinen Vertretern laut und vernehmlich seine Meinung und seinen Willen darlegt.

Die Belastung des Arbeitereinkommens

durch die Getreidezölle ist schon öfter an der Hand zuverlässiger Berechnungen dargelegt worden. Das ist notwendig und muß immer wieder geschehen gegenüber dem Bemühen der Agrar-Demagogen, glauben zu machen, daß der Schutzoll eine „Hebung der nationalen Arbeit“ bewirken werde, an der auch der Arbeiter teilnehme, und daß im übrigen das Ausland den Zoll trage. Wenn die Agrarier wirklich davon überzeugt wären, daß der Zoll auf das Ausland abgewälzt wird, so hätte es ja überhaupt keinen Sinn, Zollforderungen zu stellen. Die Herren sind sich wohl bewußt, daß sie schwindeln; aber sie hoffen — ein Beweis, wie gering sie die Urteilsfähigkeit des Volkes schätzen — mit diesem Schwindel die Aufmerksamkeit von der Thatsache abzulenken, daß die Lebensmittelzölle eine unerhörte Belastung der Arbeiterklasse bedeuten.

Diese Belastung — schon so oft nachgewiesen — hat jetzt auch Paul Mombert in einer bei Gustav Fischer-Jena erschienenen Schrift auf Grund reichen statistischen Materials erörtert. Er stützt sich auf 75 einzelne Haushaltungsrechnungen von Arbeiterfamilien und berechnet daraus die Belastung des Einkommens jeder erwachsenen Person durch die heutigen Getreidezölle und ihre Steigerung durch jede Zollerhöhung von 50 zu 50 Pfg. Die Durchschnittsbelastung der 75 Familien beträgt beim gegenwärtigen Zoll jährlich 31.79 Mk. gleich 3,64 Proz. des Jahreseinkommens und würde bei je 50 Pfg. mehr Zoll um 4.54 Mk. oder 0,52 Proz. des Einkommens steigen. Bei einem Zoll von 5 Mk. bzw. 5½ Mk. würde die Belastung sich demnach auf 5,2 bzw. 5,7 Proz. des Einkommens stellen. Das Durchschnittseinkommen der 75 Familien, auf die sich die Untersuchung erstreckt, betrug 1136.80 Mk. Dies entspricht, das Jahr zu 300 Arbeitstagen gerechnet, einem täglichen Verdienst von rund 3.80 Mk. Danach hat der Arbeiter gegenwärtig etwa 8 Tage jährlich zu arbeiten, um die seiner Familie aus dem Getreidezoll erwachsenden Lasten aufzubringen. Bei einem Zoll von 5 Mk. bzw. 5½ Mk. würde die Zeit der Arbeit für den Zoll sich auf 12 bzw. 13 Tage steigern.

In Wahrheit ist für die große Masse der Arbeiterfamilien die Belastung durch die Getreidezölle eine noch viel stärkere; sie wächst in demselben Maße, wie ein geringeres Einkommen die Arbeiterfamilie nötig, mehr Brot als andere Lebensmittel zu konsumieren. Uebrigens ist in der Mombert'schen Berechnung das Durchschnittseinkommen auf 1137 Mk. angenommen, und zwar nur rückblicklich der 75 besagten Familien. Thatsächlich ist das Durchschnittseinkommen der deutschen Arbeiter ein viel geringeres; über 90 Prozent der Bevölkerung sind auf ein Arbeitseinkommen bis zu 900 Mk. angewiesen.

Mombert macht dann zutreffend geltend, daß zum Ausgleich dem Arbeiter nur eine entsprechende Einschränkung des sonstigen Verbrauchs übrig bleibt. Da bei den ungünstigen Wohnungsverhältnissen weitere Ersparnisse auf diesem Gebiet schwer möglich sind, so muß das Opfer im Fleischkonsum und in der Kleidung gebracht werden. Das bedeutet eine erhebliche Verschlechterung der in den guten Jahren mühsam gesteigerten Lebenshaltung, eine Verschärfung der Unzufriedenheit, Verminderung der Leistungsfähigkeit und dadurch wieder Herabsetzung der Konkurrenzfähigkeit deutscher Arbeit auf dem Weltmarkt. Nun wird ja in den Arbeiterfamilien nicht nur an sich schon wenig Fleisch und sonstige animalische Nahrung verzehret; dieser Konsum soll in Zukunft auch noch durch wesentlich erhöhte Vieh-

* Monatliche Nachrichten aus dem internationalen Bureau zur Regulierung der Getreidepreise Nr. 1, 1900.

Fleisch-, Eier- und andere Zölle getroffen werden. Der Fleischgenuss wird also schließlich für den Arbeiter infolge dieser Zölle und der Notwendigkeit, mit Rücksicht auf die Brotverwertung zu sparen, geradezu zur Unmöglichkeit, und die Einschränkung des Konsums muß sich auch auf Brot, Kartoffeln u. dergl. erstrecken. Man erkennt die Aussichten für die künftige Lebenshaltung des Arbeiters!

Von Interesse ist weiter eine Betrachtung über das Verhältnis dieser Belastung zu den direkten Staatssteuern. Die 75 Arbeiterhaushaltungen, deren Budgets Mombert untersucht hat, stehen mit ihrem Durchschnittseinkommen von 1137 Mk. auf der Einkommensteuerstufe von 9 Mk. Ihre Belastung durch den heutigen Kornzoll beträgt gegen 32 Mk.; sie würde bei einem Zoll von 5.50 Mk. auf rund 50 Mk. steigen — das entspricht der Einkommensteuer für ein Einkommen von 3000 Mk.! Für die einzelne Person bedeutet der heutige Getreidezoll eine Belastung, die in den Beispielen Momberts bis auf 10 Prozent des Anteils der betreffenden Person am Familieneinkommen steigt; je 50 Pfg. Zollerhöhung würden in dem fraglichen Beispiel die Belastung um 1.44 Proz. des Einkommensanteils steigern. Das ergäbe bei 5 Mk. bereits über 17 Prozent. Damit vergleiche man, daß die höchste Stufe der staatlichen Einkommensteuer 4 Proz. des Einkommens erst bei 100 000 Mk. Einkommen erreicht.

Was in allem: der Getreidezoll, wie die Lebensmittelzölle überhaupt, ist ein Verbrechen am arbeitenden Volke!

Situationsbericht.

Δ Nordhausen, 19. August.

Im Verlauf der letzten Woche ist es nach langem Annoncieren und langem Suchen gelungen, Arbeitswillige für eine hiesige Tabakfabrik zu gewinnen.

Herr Petri, Angestellter der Firma Salfeld u. Stein, hat in der Umgegend von Nordhausen eine Anzahl junger Mädchen und Burschen als Arbeitswillige angeworben; dieselben kommen von den entfernt liegenden Ortschaften um Nordhausen und werden morgens unter Bedeckung von Comptoirangestellten genannter Firma und Sicherheitsorganen der Stadt nach der Arbeitsstätte geführt. In gleicher Weise werden sie abends nach der Bahn geführt. Dies eigentümliche Schauspiel hat selbstverständlich eine gewisse Erregung unter den Ausständigen verursacht, die in Ansammlungen zum Ausdruck kam, aber ohne daß jedoch irgend jemand von Seiten der Ausständigen belästigt wäre.

Bei dieser Gelegenheit glaubten nun die Nordhäuser Sicherheitsorgane, durch unrichtiges Verhalten gegenüber den Ansammlungen ihre Autorität und die Ordnung aufrecht erhalten zu können.

Anlässlich dieser Ansammlungen fühlt sich die Nordhäuser Zeitung berufen, alle etwaigen Folgen, die daraus entstehen könnten, den Ausständigen in die Schuhe zu schieben, obwohl wir uns selbst davon überzeugt haben, daß der weitaus größere Teil keine Ausständigen waren, dies mußte uns selbst die Behörde bestätigen. Wir glauben, daß, wenn sich die Behörde neutral verhält und in wirklich besonnener Weise versucht, die Ordnung aufrecht zu erhalten, wir für die Ausständigen (aber auch nur für diese), die Garantie übernehmen können, daß keine Ausschreitungen vorkommen.

Feststellen wollen wir hierbei, daß allerdings Provokationen gegenüber einzelnen Passanten von Seiten der Sicherheitsorgane und einzelner Bürger vorgekommen sind, indem erstere einige beim Rodärmel vom Bürgersteig zu ziehen suchten, und ein Herr, der jedenfalls streikende Arbeiter als vogelfrei ansieht, rief einem Ordnungswächter zu: Ziehen Sie doch blank! Gemach, ihr Herren, so bringt man keinen zur ruhigen Ueberlegung, sondern provoziert.

Angesichts dieser Thatsachen wollen wir nicht unterlassen, den maßgebenden Stellen zu empfehlen, ihre Untergebenen zu beauftragen, Mäßigung gegenüber dem Publikum walten zu lassen. Jetzt, wo alles herausfordernd wirkt, der wirtschaftliche Kampf aufs schärfste entbrannt ist und immer weitere Kreise in Mitleidenhaftigkeit zieht, verstehen wir die in weite Kreise eindringende Erbitterung, trotzdem verurteilen wir solche Vorkommnisse aufs schärfste, da sie nicht geeignet sind, den um ihr gesetzlich gewährleistetes Koalitionsrecht kämpfenden Tabakarbeitern Sympathien in der Öffentlichkeit zu gewinnen, müssen aber auch gleichzeitig gegen Uebergriffe, mögen sie von einer Seite kommen, von welcher sie wollen, protestieren.

Zu dem Zweck sind auch Schritte von dem Komitee der Ausständigen unternommen worden.

Wir werden von jetzt an allabendlich nach Arbeitschluss Versammlungen anberaumen, damit die Ausständigen von den Ansammlungen ferngehalten werden, auf diese Weise werden wir die Verantwortung für etwaige Vorkommnisse zurückweisen können.

Möge aber auch jeder Klassenbewusste Arbeiter durch energische moralische Unterstützung die übrigen acht Fabrikanten, die noch nicht bewilligt haben, zwingen, dies zu thun. Soeben geht uns noch die Mitteilung zu, daß die Firma G. A. Hanewacker in Mannheim eine Filiale unter der Firma Thorebecke u. Comp. errichtet hat; wir werden nicht unterlassen, zu untersuchen, inwieweit diese Nachricht auf Wahrheit beruht, mögen aber die Arbeiter allerorts ein wachsameres Auge hierauf haben.

Ebenso versucht die Firma G. A. Hanewacker nach einer Nachricht der Nordhäuser Zeitung in Heringen an der Selme eine Filiale zu errichten. Die Aus-

ständigen lassen sich durch derartige Schreckschüsse nicht beirren.

Die Klassenbewusste Arbeiterschaft allerorts, ebenso die Konsumenten des Nordhäuser Kautabaks werden wissen, woran sie sind bei derartigen Bestrebungen, und werden dazu Stellung zu nehmen wissen.

Rundschau.

Vor Gabacht toll geworden. Die Agrarier provozieren in der frechsten Art das werthtätige Volk zu einem Sturm auf gegen den Brotvucher. In Versammlungen und durch ihre Korporationen lassen sie den Zolltarifenwurz bekämpfen und höhere Wucherzölle fordern. Zu bewundern ist dabei nur die politische Kurzsichtigkeit, die ihnen die Gefahr dieser unerhörten Provokation nicht erkennen läßt. Unter anderem verlangen sie auch einen **höheren Zoll auf Tabak**, von 85 Mk. auf 110 pro Doppelcentner. Danach scheint es, als ob sie eher nicht rasten wollen mit ihren Forderungen, bis sie alle Gewerbe gegen sich mobil gemacht haben. Dazu kann ihnen geholfen werden.

Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei macht bekannt, daß der diesjährige Parteitag in Lübeck stattfindet und am 22. September seinen Anfang nimmt. Als provisorische Tagesordnung ist festgesetzt: Sonntag, den 22. September, abends 7 Uhr, Vorversammlung. Konstituierung des Parteitags. Festsetzung der Geschäfts- und Tagesordnung. Wahl einer Kommission zur Prüfung der Mandate. Montag, den 23. September und die folgenden Tage: 1. Geschäftsbericht des Vorstandes. a) Agitation. Wahlen. Rassenbericht. Berichterstatter: W. Pfannkuch und A. Gerisch. b) Presse, Litteratur, Colportagewesen. (Geschlossene Sitzung.) 2. Bericht der Kontrollkommission. Berichterstatter: S. Meister. 3. Bericht über die parlamentarische Thätigkeit. Berichterstatter: E. Wurm. 4. Mai-feier. Berichterstatter: Th. Wegner. 5. Die Wohnungsfrage. Berichterstatter: A. Südekum. 6. Anträge zum Programm. 7. Sonstige Anträge. 8. Wahl des Vorstandes und der Kontrollkommission.

Die Lage des Arbeitsmarktes. Der Beschäftigungsgrad in Industrie und Gewerbe ist im Juli wesentlich zurückgegangen. Aus den Bezirken des Bergbaues, der Eisen- und Maschinenindustrie werden Feierschichten, Entlassungen und Lohnkürzungen gemeldet, wodurch beständig wird, daß nach einer kurzen und kleinen Erholung der Rückgang wieder in erhöhtem Maße eingesetzt hat. Während im vorigen Jahre, als der Umschwung der Konjunktur sich zum ersten Male auf dem Arbeitsmarkte bemerkbar machte, der Rückgang der beschäftigten Arbeiter im Monat Juli nach den Ausweisen der Krankenkassen 0,3 Proz. betrug, ist im Juli dieses Jahres trotz schon stark vermindertem Arbeiterbestande ein solcher von 0,5 Proz. zu verzeichnen. Entsprechend dieser Abnahme der beschäftigten Arbeiter ist auch der Andrang von Arbeitsuchenden an den öffentlichen Arbeitsnachweisen gestiegen. Im Juli vorigen Jahres kamen auf 100 offene Stellen 122,2 Arbeitsuchende; im Juli dieses Jahres stieg der Andrang aber auf 160,9. Von den Arbeitsnachweisen wird namentlich vermehrter Andrang von Metallarbeitern und Bauarbeitern gemeldet. Für letztere bleibt eine Wendung zum Besseren bei Beginn der Herbstbauten wenigstens an manchen Orten noch möglich.

Gewerkschaftliches.

Der Kampf um das Koalitionsrecht der Tabakarbeiter.

Alle Unterstützungen, Geldsendungen und Briefe sind in das Bureau der Ausständigen zu richten und zwar an **Karl Ohwald, Nordhausen, Schreiberstr. 10**, oder an den **D. Tab.-Arb.-V., Bremen**.

Arbeiter, Genossen! Vergesst nicht die ausgesperrten um ihr gesetzlich gewährleistetes Recht der Organisation kämpfenden Kautabakarbeiter in Nordhausen.

Organisiert überall den Widerstand durch Regelung der Unterstützung. Zu Versammlungen über die Aussperrung werden Referenten zur Verfügung gestellt. Zuschriften an obige Adresse.

Der Ausstand der Cigarrenfortierer der Firma Paul Zuhl in Pantow dauert unverändert fort. Mit den übrigen Arbeitern der Firma sind die Differenzen beglichen.

Berlin. Achtung! Cigarrenfortierer und Sortiererinnen wollen sich vor Annahme von Arbeit in Berlin an **Albert Werner, Berlin N., Svinemünder Straße 41**, wenden.

Halle a. S. Ueber die Fabrik von Julius Pleffe ist die Sperre verhängt. Die reisenden Kollegen werden darauf besonders aufmerksam gemacht.

Hildorf. Zugang nach Hildorf ist streng fernzuhalten, da hier Differenzen bestehen. Auch werden die reisenden Kollegen darauf aufmerksam gemacht, daß hier keine Reiseunterstützung mehr ausbezahlt wird.

In Gilden bei Düsseldorf bestehen in der Fabrik von Heinrich Hartmann Differenzen. Zugang ist fernzuhalten. Herr Hartmann hat sämtliche bei ihm beschäftigt gewesene Kollegen gemahngelt.

Iserlohn. Den reisenden Kollegen zur Nachricht, daß, bevor sie sich hier um Arbeit umsehen, sie sich erst an die Zahlstelle Altena zu wenden haben.

Adr.: Emil Feschel, Altena, Gartenstr. 6.

Köln. Zugang nach Köln ist fernzuhalten, da hier das Bestreben besteht, auf jegliche Art die unbehaglichen Mitglieder des Verbandes los zu werden.

Achtung, Tabakarbeiter! In der Fabrik von Hermann Jäger in Neumarkt (Schlesien) sind Lohnunterschiede ausgedrungen, deshalb bitten wir, den Zugang nach hier streng fernzuhalten. Herr Jaeger hat geäußert, sich in Lohnzahlungen keine Vorschriften machen zu lassen.

Münchehof a. Harz. Die Sortierer der Firma Heute u. Sohn (Zuhaber: Erdbrink u. Meyer) haben infolge Lohnunterschieden die Arbeit eingestellt. Zugang ist fernzuhalten. Bei etwaigen Arbeitsangeboten wolle man auf die beiden Namen, die bezüglich der Firma in Frage kommen, achten. J. A.: Der Bevollmächtigte.

Dröy. Die Kollegen wollen beachten, daß bei der Firma Adolf Tendinger Lohnunterschiede bestehen.

Schweynitz i. S. In der Fabrik von Dick wurden pro Mile 50 Pfg. bis 2 Mk. Lohn abgezogen und das Verlangen gestellt, aus dem Verband auszutreten. Zugang ist darum fernzuhalten.

Wittlich. Der Streik bei der Firma Salmon Heß ist beendet, da die Arbeiter bereits wieder in Arbeit getreten sind. Es wird ohne Lohnabzug zu den alten Bedingungen wieder gearbeitet.

Würzburg. In der Fabrik Glemann u. Co. sind sämtliche Kollegen entlassen worden. Zugang ist fernzuhalten.

Die Gewerkschaften in Frankfurt a. M. haben ihr eigenes Heim, welches nach einer Bauzeit von einem Jahr nunmehr vollendet ist, am Sonnabend eingeweiht und der Benutzung übergeben. Das Gewerkschaftshaus liegt mit der einen Front an der Stolzstraße, mit der anderen am Schwimmbad. Es umfaßt einen Flächenraum von 12 456 Quadratfuß, dessen Erwerbung 227 000 Mk. kostete. Die Kosten der Bauausführung beliefen sich auf 375 000 Mk. Hoffen wir, daß die Erwartung, welche die Frankfurter Volksstimme ausspricht, zutreffen möge: daß das Gewerkschaftshaus in nicht zu ferner Zeit sich für die Klassenbewusste Arbeiterschaft in Frankfurt als zu klein erweisen wird, und sie, als ein Zeichen ihrer weiteren Ausdehnung, an die Errichtung eines zweiten Heims gehen kann.

Achtung!

Der Kampf der Tabakarbeiter in Nordhausen dauert fort. Zu empfehlen ist der Konsum von Kautabal von folgenden Firmen:

**Grimm u. Triepel,
Kendek u. Schumann,
Walther u. Sevin,
Athenstädt u. Bachrodt,
Steinert u. Hellmund,**

**Paul Runge,
Rottrodt u. Comp.,** Klein-Werther bei Nordhausen.

Die übrigen acht Firmen: C. A. Kneiff, G. A. Hanewacker, Berlin u. Bona, F. C. Kerke, H. u. R. Wittig, Rothhardt u. Co., G. Redderjen, Salfeld u. Stein, haben den Schiedspruch noch nicht anerkannt.

Erwiderung.

In der Nr. 31 des Tabak-Arbeiter bringt der Vorstand des Berliner Sortierervereins, Herr Fröbel, einen Bericht, der den Titel trägt: Zu dem Streik der Cigarrenfortierer bei der Firma Paul Zuhl in Berlin. In dem betreffenden Artikel werden die Cigarren- und Widelmacher in ein Licht gestellt, daß, wenn das Gesagte wahr wäre, wir nicht mehr wert wären, dem Verbandsangehörigen, jeder anständige Mensch müßte sich mit Abscheu von uns abwenden. In dem genannten Bericht wird behauptet, die Kollegen unserer Fabrik hätten die Arbeit mit dem Sortierer Tripplahn zusammen aufgenommen. Soviel uns bekannt ist, hat derselbe die Arbeit bereits am Dienstag, also genau acht Tage, bevor die Cigarren- und Widelmacher die Arbeit aufnahmen, wieder aufgenommen. Herr Fröbel mußte dieses bekannt gewesen sein. Warum also Unwahrheiten in die Welt schleudern und unseren Kollegen die Ansicht aufdrängen, als hätten wir mit dem Sortierer Tripplahn gemeinsame Sache gemacht? Ferner hat Herr Fröbel in dem betreffenden Artikel angeführt, wir hätten die Arbeit in unsozialistischer Weise wieder aufgenommen. Wie Herr Fröbel solche Behauptungen aufstellen kann, ist uns ganz unverständlich, zumal derselbe in unserer Fabrikbepfehlung zugegen war und den Beschluß des Verbandsausschusses gehört hatte. Herr Rosenthal forderte ja die Sortierer auf, sich zu äußern, was sie dagegen einzuwenden hätten, wenn sämtliche Arbeiter die Beschäftigung wieder aufnehmen würden, damit sie, die Sortierer, nicht hinterher sagen könnten, daß sie nicht gefragt worden seien.

Herr Fröbel meinte hierzu, er hätte nicht das geringste dagegen, wenn die Cigarren- und Widelmacher die Arbeit wieder aufnehmen, sie könnten auch ohne deren Zuthun ihre Sache zu Ende führen. Der ganze Fehler liegt eben darin, daß die Sortierer ihren eigenen Verein haben. Würden sie dem Tabakarbeiterverband angehören, hätten solche Vorkommnisse niemals eintreten können. Herr Fröbel glaube uns mit seiner unwahren Behauptung zu schaden und uns in den Augen der Berliner Arbeiterschaft herabzusetzen und hat sich selbst gerichtet.

Im übrigen mögen sich die Sortierer an den Ausschuss des Tabakarbeiterverbandes wenden, wir haben uns nur dessen Beschlüssen zu fügen gehabt, und im übrigen wird der Vorstand mit einer Berichtigung nicht lange auf sich warten lassen, denn die Belästigung trifft ja denselben in erster Linie.

Wir hoffen nun, daß sich Herr Fröbel herbeiläßt und der Wahrheit auch die Ehre giebt, wie er ja besonders in seinem Bericht betont.

Hochachtungsvoll

Die Cigarren- und Widelmacher der Firma P. Zuhl.
J. A.: A. Schilling.

Vorstehender Bericht gelangte erst am 19. August in unsere Hände. Red. d. T.-A.

Zum Streik der Sortierer bei der Firma Paul Zuhl in Pantow.

Der Kollege Deichmann, der in der letzten Nummer des Tabak-Arbeiter unsere Ausführungen zu dem Verhalten der Cigarrenarbeiter in dem Streik bei Zuhl einer Kritik unterzieht, versteht es, sich in „diplomatischer“ Weise um die Hauptdinge herumzubrüden, und das, worauf er eingeht, stellt er so dar, daß wir uns gestatten müssen, nochmals darauf zurückzukommen.

Wenn Kollege Deichmann sich verlegt fühlt dadurch, daß wir annahmen, daß seine Ausführungen in der Berliner Versammlung nicht ganz ohne Einfluß auf die Entscheidung des Ausschusses gewesen sind, so verstehen wir dies wahrlich nicht. Sollten denn die Auslassungen und Ansichten des Vorsitzenden über eine Streikangelegenheit dem Ausschuss so gleichgültig sein, daß derselbe gar keine Notiz davon nimmt und sich in keiner Beziehung dadurch in seinem Urteil beeinflussen oder leiten läßt? Das glauben wir nicht, und etwas anderes haben wir nicht gesagt, und Kollege Deichmann muß unseren Ausführungen schon sehr viel Zwang antun, wenn er durch Gegenüberstellung der Ausdrücke „Vorwürfe“ und „Ausführungen“ uns etwas zu unterschieben sucht, was wir nicht behauptet haben.

Kollege Deichmann stellt dann weiter die Frage: Ob wir vielleicht einen Prügel suchen? Nein, Kollege Deichmann, den brauchen wir nicht. Die Sortierer bei der Firma Zuhl, die in den Streik eintraten, werden allein die Verantwortung tragen müssen, und sie können es auch getrost thun. Sie sind in diesem Falle wohl die Unterlegenen, aber ihre Ehre als gewerkschaftlich organisierte Arbeiter haben sie gewahrt. Die Sortierer verzichteten tatsächlich auf ein gemeinsames Handeln mit den Cigarren- und Widelmachern, weil sie sich sagten, die Sache könnten sie allein durchföhren, ohne den Tabakarbeiterverband dabei zu engagieren. Ja, Kollege Deichmann, Sie „ahnten“ freilich nicht, daß Herr Zuhl seine sämtlichen Arbeiter wegen der Arbeitseinstellung der fünf Sortierer auf das Straßenpflaster werfen würde. Wohl wußten Sie, daß Herr Zuhl Ihre Forderungen nicht mit freudigem Wohlwollen aufnehmen würde, aber trotzdem lag die Sache bei Zuhl so, daß die Firma trotz des allgemeinen flauen Geschäftsganges Cigarren gebrauchte und nicht einmal für zwei Wochen ihre Arbeiter entbehren konnte. Und deshalb war Ihre „Ahnung“ nicht ganz unbedeutend, daß Herr Zuhl nicht zu einem derartigen Mittel greifen würde. Den besten Beweis, daß die Sortierer mit dieser ihrer Mutmaßung recht hatten, gtebt doch die spätere Aile, mit der Herr Zuhl sich bei den Cigarrenarbeitern unter allerlei Ausflüchten zu entschuldigen versuchte, und die Bereitwilligkeit, die sämtlichen von der Firma entlassenen Arbeiter wieder aufzunehmen. Hier liegt unsers Erachtens der Schwerpunkt der ganzen Sache.

Die Sortierer beanspruchten gar nicht einmal eine Solidaritätserklärung; nachdem sie aber einmal in Gegenwart des Vorsitzenden Deichmann gegeben war, mußte sie gehalten werden.

Wenn Kollege Deichmann dann noch Betrachtungen über das gemeinsame Vorgehen anstellt, so macht sich das ja in der Theorie ganz nett, wie es sich aber in der Praxis gestaltet, das weiß der Kollege Deichmann so gut wie wir und wie es die meisten Kollegen wissen. Daß dabei dann gewöhnlich die Schuld von einem auf den anderen geschoben wird, ist eine Tatsache, die wir durchaus nicht bestritten; wir sind aber nicht geneigt, uns den Vorwurf machen zu lassen, ohne nochmals zu konstatieren, daß wir eigentlich noch niemals offiziell vom Bremer Vorstand über bevorstehende Differenzen unterrichtet wurden.

Wenn man an uns dieses Verlangen stellt, so dürfen wir billig dasselbe beanspruchen. In diesem Falle in Berlin liegt die Sache aber doch so, daß die Solidarität der Cigarrenarbeiter gar nicht in Anspruch genommen werden sollte; nur das Vorgehen der Fabrikanten trieb die Cigarrenmacher dazu, mit den Sortierern gemeinsame Sache zu machen.

Weiter haben sich die Cigarrenmacher bei der Firma jetzt so sehr die Hände gebunden, daß sie sich kaum wieder werden rühren können. Man beachte, Herr Juhl wirft die Leute hinaus, weil fünf Sortierer, mit denen sie gar nichts zu tun hatten und für deren Handlungen sie in keiner Weise verantwortlich waren, die Arbeit einstellen. Als Herr Juhl einsteht, daß ihm dieser Spieß doch eventuell teuer zu stehen kommen kann, gibt er gute Worte und fängt mit diesen auch richtig die hinausgeworfenen wieder ein, die unter Fallenslassen der inzwischen aufgestellten Forderungen, nichts Eiligeres zu thun haben, als ihre Plätze wieder einzunehmen, von denen sie einige Tage vorher Herr Juhl in ziemlich unanfechtbarer Weise vertrieben hatte.

Kollege Deichmann sagt dann, das spätere Verhalten der Kollegen der Firma Juhl könne unter keinen Umständen auf seine Ausführungen zurückgeführt werden. Das können wir nicht feststellen, jedoch ist es immerhin wohl nicht ganz bedeutungslos, wenn in einer ersten gemeinschaftlichen Versammlung, nachdem der Kampf schon ausgebrochen ist, der Vorsitzende des einen Verbandes (laut Versammlungsbericht) nicht viel anderes zu sagen hat, als dem anderen Verbande und dessen Mitgliedern Vorschläge zu machen.

Wenn Kollege Deichmann uns den guten Rat giebt, nicht mit dem Kopfe durch die Wand zu rennen, so ist das ja zwar sehr freundlich, aber wir hätten uns auch ohne diesen Rat davon gehütet. Aber so wenig wie wir mit dem Kopf durch die Wand rennen und auch auf Grund unserer Kenntnis der Kämpfe im letzten Jahrzehnt nicht allein „ahnen“, sondern „wissen“, daß das Unternehmertum sich zur Wehr setzt, so sehr sind wir doch geneigt, einen Kampf gegen solche Fabrikanten zu führen, die sich erbärmliche Löhne zahlen, daß die Arbeiter in einer Großstadt wie Berlin sich mit 2.50 bis 3 Mk. Tagesverdienst zufrieden geben müssen, noch besonders, wenn die Umstände so günstig liegen, wie es nach der Entlassung der Cigarrenarbeiter bei der Firma Juhl der Fall war.

Daß die beteiligten Sortierer nichts von einer Kampfesstimmung verspüren ließen, und wohl fühlten, daß, wenn es zum solidarischen Handeln käme, es ein vollendeter Totenritt sein würde, wie Kollege Deichmann sagt, können wir kaum glauben. Denn wie wären dann die Sortierer, die wir vorher auf die wirtschaftliche Krise aufmerksam gemacht hatten, dazu gekommen, den Vorstand unseres Vereines dazu zu drängen, daß wir unsere Einwilligung zu ihrem Vorgehen geben sollten. Nach ihrer Ansicht, und die ist bei uns zunächst maßgebend, waren die Verhältnisse bei der Firma Juhl derart, daß sie schon einen Vorstoß wagen konnten, ohne einen Totenritt zu riskieren. Deshalb stimmte auch der Vorstand zu, und als dann auch die Cigarrenarbeiter entlassen wurden, waren wir allerdings anderer Meinung als der Kollege Deichmann, der da behauptet, ein Sieg sei ausgeschlossen. Als die Cigarrenarbeiter entlassen waren, sagten wir uns, wenn diese nur 8 oder 14 Tage mit den Sortierern gemeinsam feststehen, dann muß die Firma bewilligen, trotz wirtschaftlicher Krise und etwaiger Arbeitswilliger.

Kollege Deichmann meint ferner, man hätte uns einen tüchtigen Bären aufgebunden, als wir schrieben, „Vorstand und Ausschuß des Tabakarbeiterverbandes haben ausdrücklich erklärt, daß es nicht zweckdienlich sei, wegen der 5 Sortierer an die hundert Cigarren- und Wickelmacher in einen Streik eintreten zu lassen.“ Nun, der „Bär“ war nicht so sehr groß, und die Ausführung des Sprichwortes vom Hörensagen zc. war durchaus deplaziert. Der einzige Fehler, der uns dabei unterlaufen ist, ist, daß wir schrieben: „Vorstand und Ausschuß“, während es ja nach Deichmanns Erklärung allein der Ausschuß war, der die Entscheidung zu treffen hat und auch traf. Die Entscheidung selbst bleibt aber nach wie vor bestehen, was folgender Inhalt einer Karte beweist, die der Bevollmächtigte des Tabakarbeiterverbandes, Kollege Sperber, an den Vertrauensmann der Sortierer richtete. Sperber schrieb: „Heute von unserem Ausschuß in Hannover Bescheid erhalten. Er lehnt ab, für 5 Sortierer, welche Lohnforderungen gestellt, 90 weitere Arbeiter auf Wochen hinaus in den Auszustand zu drängen, und vom Verband zu unterstützen. Wir im Begriff, jetzt nach Bamfow zu gehen und den Cigarrenmachern dies zu unterbreiten. Gruß Sperber.“ Das ist doch dem Sinne nach dasselbe, was wir geschrieben haben.

Unbegreiflich ist uns, wie der Ausschuß dazu kommt, die Unterstützung abzulehnen, weil er nicht die Arbeiter, in den Auszustand drängen, das „Drängen“ hatte der Fabrikant schon besorgt, der — aus welchen Motiven, sei dahingestellt — seine Arbeiter ohne Angabe von Gründen aufs Pflaster setzte. Daß die Kollegen auf Beschluß des Ausschusses sich eine solche Behandlung gefallen lassen müssen, ist sehr traurig. Wenn die ganze Sache bei der Firma Juhl in Bamfow einen so schwächlichen Verlauf genommen hat, so ist dies auf das Verhalten des Ausschusses des Tabakarbeiterverbandes zurückzuführen, der, trotzdem die Kollegen erklärt hatten, nicht bedingungslos wieder anfangen zu wollen, diese dennoch zwang, dies zu thun.

Wir wollen nun nochmals die Thatsachen feststellen, daß erstens die beteiligten Cigarren- und Wickelmacher sich in der Mehrheit mit den streikenden Sortierern solidarisch erklärt hatten, daß dann zweitens der Ausschuß des Vereines die Unterstützung dieses Beschlusses ablehnte und daß drittens aus diesem Anlasse organisierte Cigarrenarbeiter mit arbeitswilligen Sortierern zusammenarbeiten, zum Schaden der organisierten Sortierer.

Wenn wir aus diesen Gründen eine Verschmelzung der beiden Organisationen noch auf eine recht lange Bank geschoben sehen, so kann das wohl nicht befremdlich erscheinen.

Der Vorstand des Vereines deutscher Cigarrensortierer.
J. A.: Karl Arnhold.

Berichte.

Nordhausen. Eine öffentliche Bürgerversammlung, mit der Tagesordnung: „Die hiesige Gefängnisverwaltung, städtischer Arbeitsnachweis und Verpflegungsstation“, fand am 15. August im großen Saale „Zur Hoffnung“ statt. Referent war Herr Apel; er führte ungefähr folgendes aus: Wenn man in den Kreisen der Bevölkerung vor 13 Wochen geglaubt habe, nach der damals stattgefundenen Bürgerversammlung werde eine Regelung bezw. Frieden herbeigeführt werden, so sei man heute arg enttäuscht. Die verschiedenen Verhandlungen, welche in der langen Zeit des Auszustandes der Tabakarbeiter mehrfach stattgefunden, haben bewiesen, daß es den Fabrikanten nicht ernst mit dem Frieden war. Man will den ausgeperrten Arbeitern das Koalitionsrecht nicht gewähren. Die geplante Maßregelung von 150 Personen lege ein weiteres Zeugnis von dem Verhalten der Fabrikanten ab. Der Redner bespricht die Vergleichsvorschläge. Die Forderung der Arbeiter auf Anerkennung des Arbeitsnachweises wurde von den Fabrikanten auf das lebhafteste bekämpft, aber selbst richteten sie ihren eigenen Arbeitsnachweis ein zur Werbung Arbeitswilliger.

Von den Arbeitern wurde alles versucht, einen Vergleich herbeizuführen. Jedoch alles vergebens. Auch die Stadtverwaltung thut nichts zur Erlangung desselben. Im Gegenteil, es zeigt sich, daß verschiedene Institutionen, die unter der Aufsicht der städtischen Verwaltung stehen, mit den 8 Fabrikanten gegen die kämpfenden Arbeiter gemeinsame Sache machen. Der städtische Arbeitsnachweis wird benutzt, um die Fabrikanten durch Zuweisung Arbeitswilliger zu stützen. Auch die städtische Verpflegungsstation handelte in gleicher Weise. Die Gefängnisverwaltung setzt allem die Krone auf, indem sie die Insassen an der Morgensröde noch weiter für die Firma C. A. Kneiff arbeiten läßt. (Applaus von allen Seiten.) Ja, ja, so sieht das Koalitionsrecht der deutschen Arbeiter aus! Staatliche Einrichtungen werden benutzt, das gewährleistete Vereinigungsrecht der Arbeiter zu verkleinern. Die Gemeindeverwaltung hat aber die Verpflichtung, hier im Interesse einer steuerzahlenden Arbeiterklasse einzugreifen und eine derartige Stellungnahme zu verhindern. Die Bevölkerung Nordhausens muß energisch protestieren, damit im wirtschaftlichen Interesse der Stadt Abhilfe geschaffen wird.

In der Diskussion führt Eberle aus: Das Gebahren der genannten Institutionen, insbesondere der Gefängnisverwaltung, ruft überall große Entrüstung hervor, denn es bringt schwere wirtschaftliche Schädigungen für die Stadt Nordhausen. Alle, die darunter leiden, können sich bei den städtischen Körperschaften und den acht Fabrikanten bedanken. Bei der arbeitenden Bevölkerung aber muß der letzte Rest Vertrauen zu denselben schwinden. So wird die Unzufriedenheit systematisch geführt. Das Bürgertum, von dem sich ein großer Teil freimütig nennt, hat kein Rückgrat mehr, um ihren Mitbürgern, den Tabakarbeitern, das Koalitionsrecht mit erhalten zu helfen. So ist denn die Arbeiterkraft auf sich selbst angewiesen und muß sich die Anerkennung als gleichberechtigter Faktor erkämpfen. Der Vorsitzende des Gewerkschaftskartells Herr Widem, führt noch aus, daß im wirtschaftlichen Kampfe die Gewerkschaften eine Notwendigkeit und längst von allen rechtlich Denkenden anerkannt sind. Hier sehen wir aber, daß der wirtschaftlich schwächere Arbeiter von Faktoren belästet wird, die in der freimütigen Stadt Nordhausen alles thun, um die Arbeiter zu entrechten. Auch die Nordhäuser Zeitung, als angebliche Verfechterin des Koalitionsrechts findet kein Wort zu Gunsten der Arbeiter. Wir müssen konstatieren, daß die freimütige Stadt und ihre Organe alles thun, um die Arbeiterkraft zu schädigen. Zur einstimmigen Annahme gelangte folgende Resolution: „Die heute im großen Saale zur Hoffnung tagende außerordentlich gut besuchte Bürgerversammlung beauftragt das hiesige Gewerkschaftskartell, Protest gegen die Haltung der Nordhäuser Gefängnisverwaltung beim Justizministerium einzulegen. Ferner bestimmt die Versammlung das Kartell, bei der Stadtverwaltung vorstellig zu werden, daß die städtischen Einrichtungen, wie Arbeitsnachweis, Verpflegungsstation, nicht wie bisher den Kampf der Tabakarbeiter um die Erhaltung ihrer Organisation beeinträchtigen.“

Celle. Eine öffentliche Volksversammlung tagte hier selbst am 12. August mit der Tagesordnung: Die wirtschaftlichen Kämpfe der Gegenwart unter besonderer Berücksichtigung des Nordhäuser Kautabakarbeiter-Ausstandes. Genosse W. Herrmann-Hamburg erledigte als Referent seine Aufgabe zur Zufriedenheit der Anwesenden und forderte zum Schluß auf, daß man allen Ausständigen nicht nur durch moralische, sondern auch durch thätigste Unterstützung den Beistand nicht versagen möchte. (Beifall.) Nach einer kurzen Diskussion, in welcher darauf hingewiesen wurde, daß selbst Genossen ein Doppelspiel trieben, indem sie boykottierten und nichtboykottierten Kautabak führten, wurde nach einer scharfen Kritik dieser Handlungsweise eine Resolution angenommen, daß man nur boykottfreien Kautabak zu führen habe und nur solcher seitens der Arbeiter zu kaufen sei.

Geldern. In der hiesigen Cigarrenindustrie macht sich der schlechte Geschäftsgang sehr bemerkbar. Fast in allen Fabriken ist die Arbeitszeit gekürzt worden, in einer Fabrik wird nur 4 Tage gearbeitet, in einer anderen $\frac{1}{2}$ Tag, in einer ist die Stückzahl bestimmt worden zc. Den Vogel abgeschossen hat aber die Firma Gebrüder Berg, welche gleich mit einem Lohnabzug von 50 Pfg. pro Wille aufwartete. Sie stellte es aber den Arbeitern frei, ob sie dafür arbeiten wollten, sonst müßte er $\frac{1}{2}$ Tag arbeiten lassen. In dieser Fabrik ist bloß ein Arbeiter organisiert, der Betreffende reichte sofort seine Kündigung ein, wogegen die anderen alle ohne Ausnahme sich den Lohnabzug gefallen ließen und jetzt das Lager noch mehr überfüllen, so daß sie schließlich doch noch der Arbeitszeitverkürzung gewärtig sind. Der Herr Berg hat ihnen wohl versprochen, wenn das Geschäft wieder besser ginge, gäbe er den alten Lohn wieder; wie das zu nehmen ist, wird sich jeder Kollege denken können. Besonders, da sich kein einziger Kollege einer Organisation anschließen will. Auferte sich doch vor einiger Zeit Herr Berg im Beisein des Herrn Landrats in der Fabrik: Meine Leute haben keinen Verband nötig, die erhalten so wie so ihren guten Lohn. Genannte Firma hat nun auch ein Kolonialwarengeschäft und es können die Arbeiter bei ihr die Ware zum Selbstkostenpreis erhalten! So lassen sich daselbst die Kollegen Honig um den Mund schmieren und von der Firma Gebrüder Berg zweimal schneiden. Sollten sie nicht bald zur Einsicht kommen? Wären alle Arbeiter organisiert gewesen, da wäre es so nicht gekommen; sie hätten lieber sich mit Arbeitseinschränkung begnügt, da doch wegen überfüllten Lagers anders nichts zu machen gewesen wäre, sie hätten aber den Lohn behalten.

Hamburg. Seit 15 Wochen befinden sich die Kautabakarbeiter Nordhausens in der Aussperrung. Wenn auch, was nicht zu unterschätzen, ein teilweiser Erfolg zu verzeichnen ist, so steht doch die Hauptentscheidung des Kampfes um Sicherstellung der Organisation noch aus. 8 Firmen verlangen noch in stiller Weise den Austritt aus unserem Verband. Auf dieses „irrivole Anjinnen“ können und dürfen die Kollegen nicht eingehen, denn siegen die Kautabakarbeiter in Nordhausen, so ist es mit der ganzen Zugehörigkeit der Kautabakarbeiter zum Verbands zu Ende, zumal fast die ganze Produktion von Kautabak sich in Nordhausen vollzieht. Kollegen, wolt Ihr, daß dieses nicht geschehen soll, dann opfert mehr als bisher. Wenn auch erhebliche Summen bis jetzt zusammengebracht sind, so entsprechen diese bei weitem nicht der Zahl der hierorts noch ausgesperrten Tabakarbeiter. Wenn man in Betracht zieht, daß sich noch 636 Personen mit 466 Kindern im Kampf befinden, welche noch zu unterstützen sind, so ergibt sich für jeden, daß mehr als bis jetzt geopfert werden muß. Sorge deshalb ein jeder dafür, wo sich säumige Zahler befinden, daß diesen in Erinnerung gebracht wird, daß die Munition im Kampfe nicht ausgeht. Hierfür zu sorgen, ist in erster Linie Ehrenpflicht der Tabakarbeiter, denn der Kampf, der in Nordhausen geführt wird, gilt der Organisation. Diese als Sieger aus dem Kampfe hervorgehen zu sehen, ist sicher der sehnsüchtigste Wunsch aller Kollegen. Der Schlagruf der Unternehmern ist: Nieder mit der Organisation! Unser Ruf ist: Hoch die Organisation! Durch Kampf zum Sieg! Daher mehr Munition, damit der geplante Schlag der Kautabakarprogen von Nordhausen pariert wird!

Im Auftrage der Zahlstellen des Verbandes deutscher Tabakarbeiter von Hamburg, Altona, Ottenjen, Eimsbüttel, Barmbek, Wandsbek und Schiffbek:

Die geschäftsführende Kommission.

Ab. Heiting.
Beine. Hier tagte am 14. August eine gut besuchte Volksversammlung, in welcher Genosse W. Herrmann-Hamburg das gleiche Thema behandelte wie in Celle; auch hier fand eine Resolution die einstimmige Annahme, in welcher ausgedrückt wurde, nur boykottfreien Kautabak zu kaufen; wenn dies mit aller Konsequenz durchgeführt werde, wäre ein Sieg der um ihr gesetzliches Recht kämpfenden Kautabakarbeiter Nordhausens wahrscheinlich. Mit einem kräftigen Appell an die Anwesenden, dies durchzuführen zu helfen, schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf die Arbeiterbewegung die Versammlung.

Berningerode. In einer schwach besuchten Versammlung vom 16. August gab Genosse W. Herrmann-Hamburg den Anwesenden eine Uebersicht über Ursache und Verlauf des Streiks in Nordhausen und forderte zur besseren Durchführung des Boykotts auf. Nachdem noch einige Redner dieses zu ergänzen suchten, wurde die Versammlung geschlossen.

Quittung

über die in der Zeit vom 12.—19. August beim Komitee der ausgesperrten Tabakarbeiter Nordhausens eingegangenen Gelder:

Sammelliste 8458 (Cigarrenmacher von Grimm u. Triepel) 16.25 Mk., Lisse 1580 (Waltherr u. Sevin) 12.40, Lisse 10062 (Athensstädt u. Bachrodt) 12.15, Spinner, Vorleger und Deckmacher der Firma Henckes u. Schumann 37.—, desgl. von der Firma Grimm u. Triepel 90.50, Kollchenmacher derselben Firma 20.—, Ungenannt in Nordhausen 100.—, Kintzier in Sangerhausen 1.05, S. in Nordhausen d. Apel 3.—, d. Chr. Denner in Feuerbach 10.—, Gew.-Kartell Altona d. Waldmann 20.—, Gew.-Kartell Glauchau d. Grunert 5.—, Gew.-Kartell Geesthacht d. Jomeres 40.—, Gew.-Kartell Göttingen d. Sputh 5.—, Gew.-Kommission Steglitz d. Döring 30.—, Gew.-Kartell Grunna i. S. d. Venders 12.50, Gew.-Kartell Vayreuth d. Fischer 20.—, Gew.-Kartell Friedberg d. C. Michl 10.—, Gew.-Kartell Darmstadt d. A. Sparr 35.—, d. Wilhelm Saffa in Sonderhausen 3.26, Verein deutscher Former, Knecht, d. Krummendöh 10.—, Verein deutscher Schneider und Schneiderrinnen, Eßlingen, d. H. Paul 6.—, d. Aug. Hbde in Rempten 10.—, d. Wilhelm Kiebitz in Templin 3.10, d. H. Hanjen in Hensburg 10.90 und 9.55, d. W. Jordan in Brandenburg a. H. 40.—, Verein der Lithographen und Steinbruder Erzurum d. Schmidt 10.—, Metallarb.-Verb., Jena, d. Gönrich 15.—, Holzarb.-Verb., Halle, d. Gruber 15.—, Buchdr.-Verb., Detmold, d. Otte 5.—, Deutscher Metallarb.-Verb., Jüttershausen, d. Wenig 10.—, Central-Verb. der Töpfer, Sommerfeld, d. Kiedler 4.—, Verein deutscher Schuhmacher, Altona, d. Enkelmann 25.—, Kollegen in Pr.-Stargard d. Schumalla 3.—, Verb. der Lederarbeiter, Friedberg, d. Hain 2.—, Verb. der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter, Belten, d. Ludewig 10.—, organisierte Holzarbeiter in Bernburg d. Amtage 15.—, Kollegen in Kopenhagen d. Larsen 133.65, Lisse 4569 (Waltherr u. Sevin) 13.25 Mk.

Allen Gebern besten Dank. Weitere Gaben nimmt gern entgegen Das Komitee der Aussperrten.
J. A.: C. Döwbal.

Briefkasten.

H. C., Nordhausen. Brief kostete 20 Pfg. Strafporto. Aufpassen!

Hereinstell.

Central-Kranken- und Sterbefälle der Tabakarbeiter Deutschlands.

Geschäftsfokal: Hamburg-Altenhorst, Mozartstr. 5, I.

Folgende Beträge sind bei der Hauptkasse eingegangen:		Zuschüsse an die Ortsverwaltungen:	
Ausbach	100.—	Offenbach	100.—
Epremsberg	50.—	Freistadt	100.—
Bidenbach	100.—	Lommatzsch	50.—
Brieg	75.—	Halberstadt	100.—
Babbenhausen	50.—	Bünde	50.—
Landsberg	100.—	Dresden	200.—
Rostock	150.—	Hannover	100.—
Dobrilugk	60.—		Summa \mathcal{M} 700.—
Goldensiedt	50.—		
Ottensen	300.—		
	Summa \mathcal{M} 1030.—		

Sterbefälle:		Durch die Hauptkasse erhalten Krankengel:	
Ausbach	50.—	S. Badt, Rogasen	10.80
Babbenhausen	12.85	C. Tournoo, Belten	13.95
Brieg	9.90	W. Böhning, Freiburg	21.60
Dresden	24.60	G. Rappon, Edenkoben	10.80
	Summa \mathcal{M} 96.85	W. Fährig, Pöschel	15.—
		Fran Büchel, Jena	6.60
		A. Wochuil, Neusalz	10.80
			Summa \mathcal{M} 89.55

Hamburg, den 19. August 1901.

H. Otto.

Beigetreten sind: In Bern: Chr. Haugaard aus Nyfjöbing-Norw. Adr.: Chr. Hanjes. Dresden: A. Fider aus Schillbach (z. R.). Adr.: R. Richter, Helgolanderstr. 3, II. Eimsbüttel: A. Müller aus Eilenburg (z. R.). Adr.: W. Sagemann, Schäferstr. 22. Hannover: Fr. Kath. Mund aus Dingelstedt. Adr.: H. Hommen, Gaiuholzer Straße 31b, III. Kirsbach: R. Lehn, C. Dehler, Anna Beder, Karol. Heiler, Klara Ulrich, Franziska Haag, Anna Heiler, Luise Schmitteder II, sämtlich aus Kirsbach. Adr.: Mich. Schmitteder. Osterode: R. Helbing aus Freiheit (z. R.). Adr.: F. Webelind, Freiheit 72. Prenzlau: G. Vadojen aus Döbeln. Adr.: A. Ehrde, Bräuner Straße. Rostock: G. S. Joh. Weber aus Destrungen, Bal. Windisch aus Röhrbach. Adr.: F. Chenaus. Sorau: F. Krause aus Lieberose, W. Marschner aus Rungsdorf. Adr.: P. Buchner, Portenstr. 2.
Hamburg, den 19. August 1901.

H. Lem.

Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

Karl Deichmann, Vorsitzender, Bremen, Martinistr. 4, II.
Für den Vorstand bestimmte Aufschriften sind an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Martinistraße 4, II., zu adressieren.

Geld-, Einschreibe- u. Wertsendungen nur an W. Niederweland, Bremen, Martinistraße 4, II.

Für den Ausschuß bestimmte Aufschriften sind an Heinrich Meißner, Hannover, Lange Str. 1, II., zu adressieren.

Bekanntmachung.

August Schlemmel aus Bamfisch, Buch Ser. III, 07560, ist ohne Abmeldung von Schönlanke abgereist und muß 1 Mk. Strafe zahlen.

Heinr. Lehmenstet aus Bintel, Buch Ser. II, 11158, hat in Osabrück 1.14 Mk. Reiseunterstützung zu viel erhalten. Dieser Betrag ist in Abzug zu bringen und ein entsprechender Vermerk im Mitgliedsbuch zu machen.

Das auf den Namen Schlöte lautende Buch, 07347, ist als verloren gemeldet, im Vorzeigungsfalle zu konfiszieren und an uns einzusenden.

Das Buch, Ser. II, 14771, auf den Namen Friß Kussebeck aus Brahlisdorf lautend, ist zu konfiszieren und an uns einzusenden.
Bremen. Der Vorstand.

Vom 14. bis 19. August 1901 sind folgende Gelder bei mir eingegangen:

A. Verbandsbeiträge:		B. Freiwillige Beiträge für Nordhausen:	
13. August. Greiffenberg	20.—	16. Uhrleben	7.44
„ Teuchern	15.—	„ Ausbach	60.—
„ Gohlis	25.—	17. Connewitz	45.—
„ Finsterwalde	330.—	„ Forst	30.—
14. Augusten	50.—	18. Neustadt i. Schl. (H. Dahn)	16.55
„ Kauhof (H. Kadelbach)	5.—	„ Rochitz	70.—
„ Haynau i. Schl.	100.—	„ Schwedt a. D.	50.—
„ Sprottau	50.—	„ Elstra	30.—
15. Augusten	50.—	19. Kellinghusen	40.—
„ Wolfenbüttel	5.—	„ Barmbed	150.—
„ Münchenerndorf	15.—	„ Dahme	80.—
16. Regne	50.—	„ Goldenstedt (G. Maß)	3.—
„ Edingen	22.—		

B. Freiwillige Beiträge für Nordhausen:
20. Juli. Wustau, J. Wafsch, von den Kollegen 2.74
12. August. Freiberg i. S., B. Findeisen (Kartell) 10.—

13. Barfabe bei Cronau i. Hann., C. Wegemann	5.—
Lehrte, R. Raubich	14.05
Groffen a. D., W. Jahn	3.05
Gohlis, R. Freitag	5.—
Gohlis, R. Freitag, von den Genossen in Köpchenbroda	5.40
Kawitsch, C. Lindner	7.15
Finstertal, J. Brauer	70.—
Altenplaton, F. Elias	6.—
Salzungen, W. Koch	7.23
Lippstadt, J. Reubhoff	6.30
Erwitte, J. Reubhoff	2.—
Altona, H. Rathgeber	82.05
Wandsbeck, E. Grandt	23.10
Suhl i. Th., R. Lohsing, von dem Holzarbeiter-Verein	18.45
Suhl i. Th., R. Lohsing	6.—
Suhl, R. Lohsing (Gewerkschaftliche Zusammenkunft)	6.—
15. Helmstedt, W. Junke	21.30
Wolfsbüttel, C. Rippelt	5.25
Heterjen, R. Köhn (Kartell)	10.—
Heilbronn, J. Hammer	5.—
Jena, R. Müller (Kartell)	10.—
16. Rendsburg, C. Ramm	6.—
Mühlhausen i. Th., D. Broesche	16.40
Halberstadt, G. Arthelm (Kartell)	30.—
Osnabrück, W. Wente	5.45
Uhrleben, W. Zöllner	3.25
Stuttgart (vom Kartell d. A. Röske-Hamburg)	100.—
Böbau, P. Erbe (Kartell)	17.50
Heidelberg, F. Schmitz (Kartell)	31.15
Carlsbafen, F. Kühnemund	5.50
Chemnitz, D. Barth	43.60
Baiensfurt, W. Woll	4.80
Hadersleben, M. Franke	21.—
Dhruf, G. Horn	3.05
Brandenburg, W. Köpfer	10.—
Bergedorf, J. Michaelsen	5.—
Schiffbeck, W. Lemm	16.45
Görlitz, D. Seibt	10.65
Iphoe, W. Sell	4.70
Peterswaldau, A. Gewandt	4.—
Connewitz, L. Kengers	6.—
Neufalz a. D., A. Wochnit	1.80
Witten, D. Kühn (Arbeiter-Bildungsverein Witten, Uebigau, Trabau, Rabitz)	30.—
Freiberg i. S., J. Wleischke	10.—
Lübeck, H. Koop	10.15
18. Frankenstein i. Schl., Wallisch (durch Paul Hahn)	—30
Elmsborn, F. Wüstner (Kartell)	20.—
Magdeburg, J. Schütt	31.40
Magdeburg, J. Schütt (Maschinenfabrik Schulze)	2.90
Halberstadt, H. Dreller	36.50
Burgsteinfurt, W. Feld	12.60
Jauer, C. Herzog	2.15
Kochitz, W. Kutsche	5.60
Schwedt a. D., A. Otto	22.10
Berden, F. Güntheroh	30.25
Ludau, P. Hilt	5.—
19. Dröy a. Rh., W. Wölber	13.60
Hamburg, W. Gorges	14.40
Hann.-Münden, H. Görtelmeyer	3.50
Dessau, C. Lingner	15.04
Rosfen, F. Berchem	5.—
Lungenau i. S., E. Geibel	7.10
Lübbecke, F. Nobis	3.60
Langwedel, F. Gills	5.—

Hafest, H. Krafft	28.70
Hamburg, A. Schulze (Fabrik Köppling u. Waple, Zollvereins-Niederlage)	17.—
Wülfel, W. Schäfer	5.—
Magdeburg, R. Bauer*	12.—
Helmstedt, W. Junke	4.10
Ostenfen, G. Kiendorf	70.—
Braunschweig, E. Burgold	20.—
Harmbeck, W. Compant	27.75
Genthin, F. Elias	4.25
Hilfen i. W., J. Kauer	5.60
Altona a. E., H. Rathgeber	200.—
Altona a. E., H. Rathgeber (von einer Nichtfeier in Gr.-Flottbek)	3.20
Stuttgart, J. Wildemann	20.—
20. Bremen, H. Tiedermann	30.35

Der Beschluß der Generalversammlung, die freiwilligen Gelder zwecks gleichmäßiger Verteilung an den Kassierer nach Bremen zu senden, sei hiermit den Kollegen in Erinnerung gebracht. Ersuche die Herren Abwesende, auf dem Coupon die Bemerkung zu machen, ob es Verbandsbeiträge oder freiwillige Beiträge sind. Etwaige Reklamationen wolle man innerhalb 14 Tagen bei dem Unterzeichneten einbringen.
Bremen, den 20. August 1901. **W. Nieder-Belland**, Kassierer.

Vom Vorstande sind ernannt:

Für Alvensleben : Herm. Thielede als 1. Bev.; Karl Braunholz als Kontrolleur.
Für Bassum : Wilh. Niehus als 1. Bev., Jakob Kraus als 2. Bev., Peter Birg als 3. Bev.; Wilh. Evers, Chr. Walter, Christ. Jensen als Kontrolleure.
Für Brieg : Karl Pagner als 2. Bev.
Für Cönnern : Otto Bollert als 2. Bev.
Für Görlitz : Oswald Seibt als 1. Bev., Paul Gottwald als 2. Bev., Herm. Engler als 3. Bev.; Herm. Altmann, Karl Herzog, Reinb. Stornial als Kontrolleure.
Für Greiffenberg : Karl Rettig als 1. Bev., Joh. Maffeling als 2. Bev., Kurt Haase als 3. Bev.; W. Hoffmann, R. Göbel, R. Töpfer als Kontrolleure.
Für Halberstadt : W. Godmann als 1. Bev., Heinr. Dreller als 2. Bev., Fritz Hallbauer als 3. Bev.; Heinr. Giesecke, Hugo Scholz, Jakob Lohr als Kontrolleure.
Für Karlsruhe : Frz. Dahm als 1. Bev., Herm. Schweimler als 3. Bev.
Für Mühlhausen : Otto Broesche als 1. Bev., Georg Henne als 2. Bev., Eduard Venders als 3. Bev.; Joh. Hoffommer, Reinb. Herz, Georg Binte als Kontrolleure.
Für Prine : Heinr. Liebold als 1. Bev., Fritz Beder als 2. Bev., Karl Fretmann als 3. Bev.; Otto Boges, Fritz Fretmann, Johann Schmidt als Kontrolleure.
Für Rixdorf : Otto Wshburg als 1. Bev., Karl Arnd als 2. Bev., Paul Göpfer als 3. Bev.; Adolf Meiwald, Herm. Kranz, Ed. Jang-towshy als Kontrolleure.

Provisorisch aufgenommen sind:

Theodor Kramig, Wilhelm Kramig aus Klein-Krotenburg (beide z. N.). (187)
Christ. Nielsen aus Kolbing. (156)
Friedr. Pfennighausen aus Wust i. S. (32)
Klemens Baur aus Beuren. (214)

* Siehe Quittung in Nr. 32 des Tabak-Arbeiter.

Paul Raubella aus Berlin, Ernst Heiderich aus Heiderichsdorf. (412)
Karl Luz, Ida Batz, Frida Batz aus Kloster-Münderf. (311)
A. Rebuillon aus Dröy (z. N.). (249)
A. König geb. Steeg aus Kreuznach. (177)
Katharina Dehne aus Schwelpe. (427)
Herm. Rüdert aus Dreberiche. (410)
Julius Ehrlich aus Fiehe. (404)
Aug. Groß aus Zerbst. (309)
Emma Reichel aus Kreicha. (179)
Otto Burgold aus Petersdorf, Rich. Junke, Martha Seibert aus Böhlig. (280)
Wilhelmine Spoida geb. Drockmann aus Genthien (z. N.). (271)
Ed. Dollay aus Znowraglan. (245)
Heinr. Hufemeyer, Wilh. Brockfeld, Wilh. Böcker, Heinr. Hecker, Ernst Eickelmann, Fritz Böcker aus Gehlenbeck, Aug. Kenna aus Frankenhäusen, Wilh. Meyer aus Rabben. (191)
Herm. Garnhausen aus Wilbeshausen. (29)
Karoline Matheis, R. Beth, R. Dechermann, M. Froey aus München. (223)
W. Dahle aus Berl, Paul Reichel aus Döbeln. (305)
Herm. Meister aus Nordhausen (z. N.), Fr. Seibel aus Gera. (124)
Heinr. Büfcher aus Bielefeld (z. N.), Gustav Respohl, Gustav Dichofer aus Verlinghausen. (172)
Luise Schäfer aus Rathenow, Franz Kwiatkowski aus Spandau. (312)
Joh. Peters aus Moorwerber. (433)
Max Meister aus Lungenau. (194)
Ernst Redloff aus Strehlow. (272)
Louis Thiele aus Müden. (42)

Die Reiseunterstützung wird ausgezahlt:

In **Brieg**: Bei Karl Pagner, Paulauerstr. 8, II. An Wochentagen von 12—1 Uhr mittags und 7—8 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von 10—12 Uhr mittags.
In **Hamel**: Bei Jul. Bode, Baustr. 3, Verkehrslokal.
In **Karlsruhe**: Nur an Mitglieder, die am Ort in Arbeit treten.

Mitgliederversammlungen.

(Mitglieder, besucht Euerer Versammlungen zahlreich!)
In **Gera**: Sonntag den 1. September nachmittags 3 Uhr in der Löwenburg. Tagesordnung wird dafelbst bekannt gegeben.
Z. A.: **Der Bevollmächtigte.**

Finsterwalde.

Alle Zuschriften und Sendungen sind an Adolf Barth, Kirchplatz 10, zu richten. Barth ist an Stelle Bernst jetzt zum 1. Bevollmächtigten ernannt.
Z. A.: **Die Bevollmächtigten.**

Hamel.

Alle Sendungen, wie Geld, Briefe oder Druckfachen sind nur an Karl Bothmann, Sandstr. 3A, Hinterhaus, zu adressieren.
Z. A.: **Der Bevollmächtigte.**

Karlsruhe.

Alle Briefe in Verbandsangelegenheiten sind an P. Böttwein, Durlacher Straße 1, IV., zu richten.
Z. A.: **Der Bevollmächtigte.**

Köppelsdorf i. Thür.

Alle Briefe an die Zahlstelle Köppelsdorf sind von jetzt ab an Otto Müller, Cigarrenmacher, Köppelsdorf, zu senden.
Z. A.: **Der Bevollmächtigte.**

Achtung! Rohtabak!
Keine Reklame! Nur reelle Ware!
Besond. empf. eine **grosse Partie alte Brasils** von 90 g bis A 2,50, sowie speciell **Sumatra, hell**, A 1,10, 1,20, 1,30, 1,50, 2.— (**2,50 l. Länge**), mehrere Sorten von A 2,70, 3.— bis 6.—.
Geschäfts-Princip
Grosser Umsatz. — Kleiner Verdienst.
Jeder Käufer bleibt dauernder Kunde.
Eigene Privat-Transit-Läger.
Hengfoss & Maak, Altona-Ottensen, Bismarckstr. 28/32
direkt beim Hauptbahnhof. Fernsprecher 1463.

Rohtabak.
Empfehle Freunden und Bekannten mein **Tabaklager** und offeriere:
Sumatras 140, 160, 180, 230, 240, 270, 340—380 Pfg., **Java** 90 Pfg., **Umblatt** 125 u. 130 Pfg., **St. Felix Brasil** 120—140 Pfg., **Domingo** 100 Pfg., **Carmen** 120 Pfg., **Losgut** 85 Pfg., **Märker** 70 u. 75 Pfg., **Havanna, Mexiko** etc. Versand gegen Nachnahme.
Berlin N., Brunnenstraße 188. M. Herholz.

Erstes Rohtabak-Detail-Geschäft Carl Rese, Bremen.
Sumatra-Decken in tadellos brennender Ware.
L A B à 210 g } hell.
S S/2 }
1. Länge Vollblatt à 385 g
2. Länge Vollblatt à 275 g
In 1. u. 2. Vollblattlänge } Mittelfarben à 150, 210, 230, 275 g u. leicht braun.
Java- und Sumatra-Umblatt à 85—120 g .
Loses Gut, beste gesunde blattige Ware aus nur original-überseeischen Tabaken hergestellt, von à 75—80 g .
Ebenso Brasil, Seedeaf, Domingo Umblatt und Einlagen im Ausdruck zu Originalpreisen.
Postkosten nur gegen Nachnahme. Nachnahmegebühren nicht berechnet.
Rohtabak
in großer Auswahl zu billigsten Preisen. Besondere zu empfehlen:
Sumatra-Deli-Decke hell- und mittelfarbiges Vollblatt mit 1 1/2 Pfd. bedeckend, nur 260 g per Pfd.
Wickelformen neueste Façons, nur 150 g , bietet an
Emil Berstorff, Berlin N., Brunnenstraße 25.

Rohtabak.
Große Auswahl. Billigste Preise.
Sumatra-Decker, pr. Pfd. A 1,50, 1,80, 2.—, 2,20, 2,50, 2,75, 3.—, 3,25, 3,50, 4.—.
Sumatra-Umblatt, per Pfund A 1,10, 1,20.
Java-Decker, pr. Pfd. A 1,50, 2.—, 2,25.
Java-Umblatt, pr. Pfd. A 0,90, 1.—, 1,20.
Java-Einlage, pr. Pfd. A 0,75, 0,80, 0,85.
St. Felix-Brasil, pr. Pfd. A 0,80, 1.—, 1,10, 1,20, 1,50, 1,80, 2,40.
Domingo-Umblatt, pr. Pfd. A 0,85, 0,90, 1,00, 1,10, 1,20.
Carmen-Umblatt, pr. Pfd. A 0,75, 0,80, 0,90, 1.—, 1,10, 1,20.
Seedeaf-Umblatt, pr. Pfd. A 0,80, 0,90, 1.—, 1,10, 1,20, 1,30.
Gemischte Einlage, nur aus überseeischen, gesunden, originalen Tabaken bestehend, pr. Pfd. A 0,70, 0,75, 0,80, 0,85.
Versand unter Nachnahme. Credit nach Uebereinkunft.
Brandt & Sohn
Bremen, Breitenweg 30.

Scherms Reisehandbuch für wandernde Arbeiter.
(Tourenb. f. Radf.) 2000 Reisetouren. 1. Eisenb.-u. 2. Strassenkart. Geb. 1,50
Durch J. Scherm, Nürnberg, Fürther Strasse und alle Buchhandlungen.
Wickel-Formen
Zu verkaufen circa 6000 ganz neue gerabe Façons, in tadelloser Ausführung, per Stück 80 Pfg. Bei Bestellung erbitte Länge und Durchmesser.
J. H. Koopmann, Bremen.

Tabakarbeiter-Genossenschaft
(Eingetragene Genossenschaft mit beschr. Haftpfl.)
Montag den 2. September abends präcise 9 Uhr
General-Versammlung
in Aug. Nicks Klub- u. Ballhaus, Altona, Hamb. Str. 6/10.
Tagesordnung: Geschäftsbericht pro zweites Quartal 1901.
Der Aufsichtsrat. Z. A.: L. Hupperh.
Sterbefasse für die Mitglieder sowie für Frauen der Mitglieder der Centralfranken- und Sterbefasse der Tabakarbeiter Deutschlands (Nr. 56, Hamburg).
Ordentl. General-Versammlung
am Montag den 21. Oktober d. J. abends 8 1/2 Uhr bei H. v. Salzen, Caffamacherreihe 15/17 in Hamburg.
Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht der letzten drei Rechnungsjahre. 2. Beschlussfassung über etwaige Anträge auf Abänderung des Statuts. 3. Festsetzung der Verwaltungskosten. 4. Wahl des Vorstandes, dessen Ersatzmänner und der Revisoren. 5. Sonstige Kassenangelegenheiten.
Anträge auf Statutenänderung müssen mindestens drei Wochen, andere Anträge sowie etwaige Beschwerden müssen mindestens eine Woche vor dem 21. Oktober d. J. beim Vorstand eingereicht werden. (§ 1, Abs. 6 des Statuts).
Der Vorstand. Z. A.: H. Venz.

Oeffentl. Tabakarbeiter-Versammlung
am Sonnabend den 31. August in Potsdam im Lokale der Frau Glaser, Zimmer links.
Tagesordnung: 1. Neuwahl der Kommission. 2. Verschiedenes.
Sämtliche Tabakarbeiter und Arbeiterinnen von Potsdam und Umgegend sind eingeladen.
Die Kommission für öffentliche Angelegenheiten.

Rohtabak. Roh-Tabak.
Granzow & Hinze, Hamburg
Alle überseeischen Tabake in großer Auswahl zu billigsten Preisen, vorzügliche Qualität und guter Brand.
Div. Sumatra Deli u. Langkat, Vollblatt von 80—400 g tr.
Div. Java Umblatt und Einlage von 35—80 g tr.
Div. Savanna u. Regito von 100—500 g tr.
Div. Felix Brasil von 50—100 g tr.
Div. Seedeaf, Carmen, Domingo von 35—70 g tr.
Postmuster bis 9 Pfund unter Nachnahme.
Im übrigen Konditionen 6 Monat Ziel oder 3% Skonto per compt. nach Uebereinkunft.
Sumatra!
höchste Deckkraft, weicher Brand, per Pfd. nur 2,30, 2,60, 2,80 Mk . und höher; alle anderen Tabake zu Bremer Preisen empfiehlt
Carl Roland, Berlin SO., Kottbuser Straße 3a.
Solider verb. Cigarrenarbeiter dessen Frau Widell macht, sucht dauernde und lohnende Arbeit. Gefällige Offerten unter A. B. an die Expedition des Tabak-Arbeiters erb.

Gesucht eine Wickelmacherin
Lohn nicht unter 2,70 M pro Wille. Solche, die Cigarren machen können, erhalten den Vorzug. Auskunft erteilt
Christ. Kraft, Gödtz a. Main Hauptstraße 6.
Suche tüchtige Cigarrenmacher u. Cigarrenmacherinnen.
Rollerlohn A 4,50. — Kost und Logis im Hause A 6,50 pro Woche.
P. Barnicol, Cigarrenfabrik Schönwald (Oberfranken).
Zwei junge solide Leute
welche selbst Wickel machen und in allen Façons eingearbeitet sind, suchen halbtägige Stellung. Offerten sind zu richten an
Max Pfeifer, Dahme (Mar) Ludenwalder Straße 6.
Unserem Freund und Kollegen **Max Jahn** zu seinem am 24. August stattfindenden 19. Wiegenfeste ein dreimaliges Lied hoch.
Deine Tischkollegen der Genossenschafts-Fabrik Frankenberg.
Unserem Freund und Kollegen **Aug. Mangold** zu seinem am 26. August stattfindenden 28. Geburtstag ein 999999mal dommerdes Lebehoch.
Deine durstigen Kollegen u. Kolleginnen in Ausbach.
Th. R. J. F. H. K. L. K. F. R. F. F. M. F. G. M. G. R.
Martha Reimann aus Brieg zu ihrem am 26. August stattfindenden Wiegenfeste die herzlichsten Glückwünsche.
Deine Emma und Annetta.
Meinem Freund und Kollegen **Tom Gowerk** zu seinem am 28. August stattfindenden Wiegenfeste die herzlichsten Glückwünsche.
Dein durstiger Kollege Wilhelm Stephan, Dortmund.
Codes-Anzeige.
Am 13. August verstarb nach kurzem Leiden infolge Gehirnschlag unser treues Verbandsmitglied **Ida Klauka** aus Finsterwalde.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihr **Die Mitglieder in Finsterwalde.**
Am 14. August starb nach schwerem Leiden unser Mitglied **Rich. Seifert** im Alter von 26 Jahren.
Leicht sei ihm die Erde.
Die Mitglieder der Zahlstelle Deuben.
Priestkasten.
Verbands-Inserate müssen gestempelt sein. — Andere Inserate sind vorher zu bezahlen. Bei Einlieferung der Beiträge ist stets die Nummer des Blattes mit anzugeben.
M. J. Frankenberg 60 g . — **A. J. Spandau** 70 g . — **W. St. Dortmund** 60 g . — **Chr. A. Gödtz a. M.** 70 g . — **Sch. Dresden** 40 g . — **Th. R., Ausbach** 80 g . — **St. M., Waderg**, vierteljährlich A 1,15.